

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

29.5.1887 (No. 63)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944759)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnlage Cor-
respondent oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg
Zehnter Jahrgang.

Nr. 63.

Oldenburg, Sonntag, den 29. Mai.

1887.

Pfingsten 1887.

Heil'ger Geist! O steig' hernieder
In der Menschen enge Brust!
Pfingsten feiern fromme Lieder,
Und dem starren Winter wieder
Folgt des Lenzes hohe Lust!

Lenzeslieder, frei gesungen,
Frühlingsstimmen, froh und rein,
Gottes Preis ist laut erklingen,
Und der Vöglein tausend Zungen
Schmettern Jubel-Melodien.

Heil'ger Geist! — Du kannst versöhnen
Argen Haß und allen Streit,
Kannst an Duldsamkeit gewöhnen!
Nun, so schenke Deutschlands Söhnen
Inn'ren Frieden allezeit!

Heil'ger Geist der Nächstenliebe,
Zieh' in's Herz der Menschen ein!
Daß sie ewig herrschend bliebe,
Zeuge neuer Tugend Triebe,
Daß laß ihre Wirkung sein!

Pfingsten, lieblichstes der Feste,
Schling' um uns ein heilig Band!
Völkerfrieden als das Beste,
Glück und Wohlstand bau als Beste
Unfrem ein'gen Vaterland!

Pfingsten.

Den Geburtstag der christlichen Kirche feiern wir heute mit allen Gläubigen der ganzen Welt; im festlichen Schmuck des Frühlings tritt das Fest in jedem Jahre an uns heran und das äußere Bild wird uns jedesmal aufs Neue zu einem Typus der inneren, neuen Leben weckenden Kraft, die in unserm Christenglauben liegt. Er hat die alte Welt des klassischen Heidenthums umgestaltet und segnet, er hat neue, nie geahnte Gebiete dem menschlichen Geiste erschlossen, er ist noch heute die treibende und bewe-

gende Kraft der Völker wie der einzelnen Menschenseele, ja er ist geradezu ein Gradmesser der den Völkern innewohnenden sittlichen Kraft und damit ihrer Dauer geworden.

Gerade unsrer Zeit aber ist es vergönnt, das der Kirche Christi innewohnende Leben erkennen zu können in der außergewöhnlichen Thätigkeit, die sie auf dem Gebiete der äußeren wie der inneren Mission entfaltet. Die Mission ist die beste Apologie der Kirche, die beste Antwort, welche die Kirche allen denen geben kann, die ihre Lebensfähigkeit anzweifeln; eine Gemeinschaft, die, wie die christliche Kirche, derartige Beweise des in ihr wirkenden Princips der Liebe, auf dem sie gegründet ist, giebt, braucht wahrlich nicht um ihre Existenz besorgt zu sein, sondern kann getrost und voller Zuversicht in die Zukunft sehen, mag auch die Gegenwart an Kämpfen und Sorgen noch so reich sein: das ist unser Pfingstfest und darin liegt unsere Pfingstfreude als evangelische Christen.

Man stößt sich heute, nachdem der große Preussische Staat mit Rom Frieden geschlossen und den unglückseligen sog. Kulturkampf aus der Welt geschafft hat, auf mancher Seite an der äußerlich unscheinbaren Form, an der bescheidenen Rolle, die unsrer theuern evangelischen Kirche in der Gegenwart zugemuthet wird und hält uns stets das Bild der katholischen Kirche mit ihrer äußeren, imponirenden Machtentfaltung entgegen, um daran den stillen Wunsch zu nähren, daß auch unserer evangelischen Kirche eine ebenso glanzvolle äußere Erscheinung beschieden sein möchte. Und doch giebt es keinen thörichteren Wunsch, der zugleich unevangelisch wäre, als diesen. Die Aufgabe der christlichen Kirche liegt, das zeigt uns die apostolische Zeit, nicht in der Entfaltung äußeren Prunkes, weltlicher Macht, sondern in der treuen Bewahrung und lautern Verkündigung des theuern Evangeliums, das ihr anvertraut ist: auf das Wort Gottes allein haben die Apostel ihre Wirksamkeit gestellt, durch das Wort Gottes allein haben sie den Sieg davongetragen über menschliche Gewalten und über menschliches Wissen, im Worte Gottes allein haben sie den Trost und Frieden ihrer Seele gefunden, den ihnen die Welt nicht geben aber auch nicht nehmen konnte. Es war mehr

als eine Knechtsgestalt, welche die Kirche der ersten Jahrhunderte trug: ohne innere und äußere Einheit, zerrissen von den tiefgehendsten Kämpfen, mehr als einmal scheinbar ihrem Ende nahe durch die Schuld ihrer eigenen Glieder, zertreten von den Machthabern der Erde, hat sie gerade im scheinbaren Untergehen doch die Welt überwunden, gezüchtigt und doch nicht ertödtet, sterbend und siehe, sie lebte — das sei zum Troste allen denen gesagt, die in unsrer Zeit über die Zerrissenheit und Zerspaltenheit in unsrer evangelischen Kirche den Muth und die Hoffnung verlieren möchten.

Heute am Geburtstage unserer christlichen Kirche erinnern wir uns, daß es nicht Menschenfache, sondern Gottesfache ist, welche die Kirche auf Erden zu vertreten berufen ist, und daß er selbst es ist, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, welcher die Geschichte seiner Kirche in seiner Hand hält. Er muß wachsen, seine Kirche wird bestehen, Himmel und Erde werden vergehen, sein Wort bleibt in Ewigkeit! —

Tagesbericht.

Der Kaiser hielt vorgestern die Frühjahrsparade über die Truppen der Berliner und Spandauer Garnison auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ab. Der Kaiser fuhr zunächst die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen entlang und ließ dieselben dann in Parade vorübermarschieren. Der Kaiser wurde auf dem Hin- und Herwege von den dichtgedrängten Menschenmassen mit jubelnden Zurufen begrüßt. — Der Kaiser wird auch in diesem Jahre nach Gastein gehen und wahrscheinlich am 19. oder 20. Juli dort eintreffen. Sein Quartier ist bereits bestellt.

Die Reichstagsabgeordneten sind in die Ferien gegangen und am 7. Juni kehren sie nach Berlin zurück und machen die Branntwein- und Zuckersteuer fertig. Die Berliner Abgeordneten, die sonst vieles vor ihren Kollegen voraus haben, können nicht heim-, sondern nur in den Thiergarten gehen.

Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.
Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Und nicht allein der Whisky, welchen die beiden Biedermänner in Colerville zu sich genommen, kam dabei in Frage, sondern die Unterhaltung selbst betraf ebenfalls den leidigen Brandy und die Temperenzler; das heißt diejenigen Personen, welche den Genuß des Ersteren verdammen.

Selbstverständlich war einer der beiden Farmer für den Genuß des Branntweins, während der andere zu seinen Gegnern zählte oder zählen wollte. Denn was den momentanen Zustand dieses Temperenzlers betraf, so war der gute Mann genau in derselben Verfassung wie sein Antipode; wohl ein sicheres Zeichen, daß seine Anfeindung des Alkohols dem Genuße desselben so leicht nicht ein Ende bereiten würde.

Es wäre indessen überflüssig, uns mit den Kontroversen der beiden Kampfhähne weiter zu befassen; sie kamen überdem bald soweit, daß jeder immer denselben Satz begann, ohne ihn zu Ende zu führen, weil sie einander stets in die Rede fielen. —

Der Tag war ungemein warm; die Pferde vor dem Wagen machten sich daher die Achlosigkeit ihres Führers oder Lenkers zu nütze. Mit hängenden Köpfen schlichen sie Schritt um Schritt so langsam dahin, daß man ihre Fortbewegung recht gut einen Schneekengang nennen durfte.

So möchte es auch wohl geblieben sein, bis die Farmer ihr Heim erreicht hatten, wenn die langsame Fahrt und damit die Unterhaltung der erstern nicht durch

einen zunächst ganz unbedeutend erscheinenden Umstand unterbrochen worden wäre.

Die Straße von Colerville nach Silverville führte durch ein Stück bewaldetes Sumpfland. Der Holzanzuwuchs desselben war hoch genug emporgeschossen, um Schatten und somit an diesem Tage einige Kühlung zu gewähren. Die Thiere vor dem Wagen empfanden das Angenehme der Kühle im Waldesschatten sofort und gaben dem Behagen darüber durch wiederholtes Schnauben Ausdruck. Dies Geräusch, in Verbindung mit dem Klappern des Wagens, schenkte eine Anzahl trägenartiger Vögel auf, welche sich mit lautem Getöse in die Luft erhoben, jedoch bald wieder auf die umherstehenden Bäume einsielen und die Schnäbel in einer Weise wekten, welche andeutete, daß sie beim Schmause gestört waren. —

Der Diskurs der beiden Männer hatte inzwischen einen böartigen Charakter angenommen. Besonders einer derselben war ärgerlich geworden, während der andere — der Temperenzler — seine Bemerkungen in höhnischem Tone hinwarf.

Sein Gegner war derjenige von beiden, welcher die Reine führte. Aergertlich wie der Mann war, schien ihm die eingetretene Störung gerade recht zu kommen, um seinem Unmuth in veränderter Richtung freien Lauf zu lassen. Mit einem heftigen Ruck hielt er die Pferde an.

„Da sind die Racker wieder!“ rief er zugleich in zorniger Aufwallung, „sie haben mich bereits heute früh geneckt. Will doch einmal sehen, was sie da haben; denn umsonst hält sich das Teufelszeug nicht so lange an einer Stelle auf!“

Der Sprecher erhob sich, während er jene Worte äußerte.

„Aber wozu denn, Jim West? rief der andere

Mann, halb verwundert, halb verdrossen, „laß doch die Vögel in Ruhe —; was kann wohl da für dich zu finden sein, wo die ihre widerliche Uzung einnehmen. Uebrigens ist es spät geworden; wir haben uns nicht um die Zeit gekümmert und müssen machen, daß wir nach Hause kommen!“

„So — meinst du, Dick Overland?“ erwiderte Jim bissig, „wer keine Zeit hat, mag sich weiter trollen; das Furrwerk gehört mir und ich habe über dasselbe zu bestimmen. Niemand anders!“

Jim kletterte vom Wagen.

„Nun — nun!“ meinte Dick stutzig, man wird doch noch ein Wort reden können. Mein Rath war so gut für dich wie für mich gegeben!“

„Du hast heute schon so viel geredet und mir so viel Rath ertheilt, daß es an der Hälfte genug gewesen wäre!“ erklärte Jim West, „ich will nun aber einmal sehen, was es dort gibt und kein Mensch hat mir drein zu reden!“

„Um — das sagst du!“ entgegnete Dick Overland, doch was wird die alte Frau sagen, wenn wir so spät nach Hause kommen — he?“

„Die alte Frau — die alte Frau!“ brummte Jim bedenklich, „na — was sie will —! unter ihrem Pantoffel stehe ich gerade auch nicht! Aber daß du dir nicht etwa einfallen läßt, hier ihre Stelle vertreten zu wollen, um mir, während ich im Busche bin, davon zu fahren. Denn daß ich heute nicht eine Meile auf meinen Beinen gehen kann, ist ein Fakt, den ich nicht wegzuleugnen vermag!“

„Keine Sorge!“ entgegnete Dick Overland, ich weiß schon, was sich zwischen guten Kameraden schickt und glaube, sogar besser wie mancher andere, der sich etwas darauf einbildet!“

„Dho, Wann, kommst du mir so? rief Jim, „doch

Das königl. Polizeipräsidium in Berlin beantragt den Erlaß einer Verordnung, durch welche die öffentliche Ankündigung und Anpreisung von sogenannten **Geheimmitteln**, deren Verkauf von der zuständigen Behörde verboten oder eingeschränkt ist, verboten werden soll. — Es wäre dieß eine Maßregel, die schon längst hätte getroffen werden dürfen, um das Publikum vor oft ganz schamloser Uebervorteilung zu bewahren. Nur wäre zu wünschen, daß eine solche Maßregel nicht blos in Berlin getroffen würde.

Den Kissingern, Emfern, Wiesbadenern u. s. w. geht's beinahe wie den Abgebrannten in Schiller's Glocke: sie zählen die Häupter ihrer Lieben, aber siehe, es fehlt manch' theueres Haupt, nämlich mancher **Kurzgaß**. Daran ist der frostige und regnerische Mai schuld. Hoffentlich bringen Juni, Juli, August und September günstigeres Wetter. Wir wollen's den armen Kranken, welche die Teiche Bethesda's nmlagern, und den freundlichen Badewirthen, denen eine gute Badesaison daselbe ist, was den Egyptern die Ueberschwemmung des Nils, die ihnen gute Ernte bringt. Und doppelt und dreifach wünschen wir's unseren benachbarten Nordsee-Bädern.

Die Wiener wissen, was ein guter Arzt werth ist. Seit Dr. **Billroth**, ihr berühmter Arzt und Operateur, von lebensgefährlicher Krankheit niedergeworfen worden war, ließ gleichsam die ganze Kaiserstadt den Kopf hängen und jeder Wiener griff des Tages zweimal in den Zeitungen zuerst nach dem Krankheitsbericht über Billroth und dann nach den Pariser Telegrammen. Jetzt's geht's etwas besser.

Also voraussichtlich wieder — **Boulanger**, für den 21 Pariser Blätter in den Kampfplatz treten, während 22 ihm abhold sind, weil Grevy, der Präsident der Republik vor etwaigen Interpellationen und noch mehr, vor in Aussicht gestellten Demonstrationen Angst hat, wird's am Ende wieder dazu kommen, daß der schöne General abermals den kaum verlassenen Ministerstuhl einnimmt und die alte Wirthschaft — freilich nicht zu Verbesserung der französischen Finanzen — von Neuem anfängt.

Die **russische Presse** giebt, soweit sie den Panflawismus vertritt, das Heßen gegen Deutschland nicht auf, trotz aller Widerlegungen ihrer falschen Anschuldigungen, die ihr von Seiten der deutschen Regierung zu Theil geworden sind. Neuerdings hat die „Nowoje Wremja“ sogar ein ganzes Netz von deutschen Espionen entdeckt, das über das arme Rußland ausgebreitet sein soll. Man glaubt, Fürst Bismarck habe gegen diese Verlogenheiten und böswilligen Erfindungen jetzt bei der russischen Regierung Klage geführt; Schaden könnte es jedenfalls nichts, aber helfen wird es wohl auch nicht viel.

Die Reise der Czarenfamilie ins Land der donischen Kosaken ist nicht vorübergegangen, ohne daß ein neuer **Mordanschlag auf den Czaren** versucht worden. Das „Wiener Tagblatt“ erfährt darüber folgende Einzelheiten: Als der Czarewitsch am 18. d. M. Nachts in Nowotichersk vom Balle der adligen Versammlung im offenen Wagen in Gesellschaft der Kaiserin heimkehrte, fiel plötzlich aus dem Publikum auf dem Kreischtschensti-Boulevard ein Schuß. In diesem Augenblicke entstand auf der Stelle, wo der Schuß losging, großer

meinetwegen immer zu. Wenn ich erst gesagt habe: Ich will —! dann will ich auch —; dabei bleib's für heute, mein Junge. Wir sehen uns indessen bald wieder —!“

Eigeninnig wie es angetrunkene Leute stets sind, wenn sie auf Widerspruch stoßen, turtelte Jim Zweift zum Graben und in diesen hinein. Mit einiger Mühe kletterte er auf der andern Seite desselben wieder heraus und brachte sich glücklich auf die Beine. Nach einem unwillkürlichen Hackenschlage verschwand er im Busche und bald darauf hörte ihn der zurückgebliebene durch eine Wasserlache platschen.

Die Overland ließ seinen ebenfalls schwer gewordenen Kopf auf die Brust sinken und brummte allerlei über die Folgen des Brandygenusses. Aus dem halb-lauten Meditieren, in welches er sich verlor, ward er jedoch schon nach kurzer Zeit durch einen gellenden Schreien ausgerufen.

„Oho — Jim —!“ stieß er aufspringend hervor, „was gib't's —?! ist Gefahr vorhanden —?!“

Jim Zweift gab indessen keine Antwort.

Die Overland laufte noch einige Sekunden und machte dann, mit einer lauten Verwünschung über den dummen Streich des Gefährten, Anstalt vom Wagen zu klettern. Zu den Mutigsten seiner Zeit schien Wasser dieß gerade nicht zu gehören; denn es dauerte ungebührlich lange, bis er eins seiner Beine auf die Weichselstange setzte, wobei sein Blick vorsichtig den Busch sondierte.

Ehe Die auf diese Weise den Boden erreichte, trat zu seiner sichtlichen Beruhigung Jim Zweift wieder aus dem Busch hervor.

„Konntest du auch sparen!“ rief Die den Widererscheinenden zu, „es ist kein hübscher Scherz, einen Menschen zu erschrecken —!“

Lärm. Ein junger Mann, welcher aus einem Revolver gegen den Wagen des Kaisers geschossen hatte, wurde von den anstehenden Personen zu Boden geworfen und geschlagen, bis er besinnungslos liegen blieb und von Polizeileuten weggetragen wurde. Bei dem jungen Manne fand man auf dem Polizeibureau einen scharfgeschliffenen Dolch, ein Fläschchen mit Cyankali und sechs scharfe Revolverpatronen. Wer der junge Mann sei, konnte nicht festgestellt werden; nach der Kleidung scheint er ein Student zu sein.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Mai.

In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen **Markthallen-Gesellschaft** wurde der Jahresgewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr festgestellt, welche für die Actionäre eine Dividende von $6\frac{3}{10}$ Prozent gleich 31 Mark 50 Pfg. pro Actie von 500 Mark ergibt. Die Herren Actionäre dürften Ursache haben, mit diesem Geschäftsergebnis sehr zufrieden zu sein. Bemerkt sei noch, daß diese Dividenden-Beträge von nächstem Dienstag den 31. Mai ab bei Herrn Kaufmann C. Lehmann am Markt gegen Einlieferung des Coupons Nr. 3 in Empfang genommen werden können.

Militairisches. v. Bodelberg, Major und Eskadron-Chef vom Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19, ein Patent seiner Charge verliehen. — v. Diepow, Major z. D., zuletzt im Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91, zum Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (Nienburg) 1. Hannov. Landwehr-Regiments Nr. 74 ernannt. — Kühnemann, Major und Bataillons-Kommandeur vom 5. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 48 (früher im Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91), mit Pension und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt. — v. Legat, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Schleswig-Holsteinischen Füsilier-Regiments Nr. 86 (früher ebenfalls im Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91), unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 ernannt.

Eingekandt. Auf die Notiz in voriger Nummer, betreffend den vom Stadtrath bewilligten Zuschuß aus der Stadtkasse zum Bundeskriegesfest, sei erwidert, daß dieser Zuschuß, falls die Witterung dem fraglichen Feste nur einigermaßen günstig sein sollte, wahrscheinlich gar nicht zur Verausgabung gelangen dürfte, da derselbe ja nur für den Fall eines Fehlbetrags bewilligt ist, während das Bundespräsidium mit Recht sich der Hoffnung hingeben darf, eher einen Ueberschuß zu erzielen, als ein Defizit zu machen. Insofern dürften also die jener Notiz angehängten Bemerkungen wohl gegenstandslos, wenn nicht überhaupt überflüssig gewesen sein. (Waren auch so schlimm nicht gemeint. Red.)

Das alljährlich zum Besten der allgemeinen Krankenkasse stattfindende **Volksfest** findet in diesem Jahre 14 Tage nach Pfingsten, und zwar Sonntag den 12. und Montag 13. Juni im „Oldenburger Schützenhof“ statt. Im Interesse des guten Zwecks sei demselben eine möglichst günstige Witterung und somit eine recht allgemeine Theilnahme gewünscht.

Jim antwortete nicht und dies veranlaßte Die, ihm einen schärferen Blick zuzuwenden. Was er durch denselben entdeckte, verurteilte ihm jedoch einen neuen Schreck.

„Aber wie siehst du aus, Mann?! stieß er in Folge dessen hervor. „was ist dir geschehen? Hast du etwa den alten Herrn mit dem Bockfusse leibhaftig gesehen —?“

Jim Zweift erschien wirklich in seinem Aeußern vollständig verändert. Sein früher stark gerötetes Gesicht war gegenwärtig todiensbleich. In seinem Auge spiegelte sich noch das Entsetzte ab, dem er wenige Augenblicke zuvor unterlegen sein mußte. Von Trunkenheit ließ sich keine Spur mehr bei ihm wahrnehmen.

„Wenn auch nicht ihn selbst!“ antwortete er endlich mit belegter Stimme, „so doch sein Werk —! da d'rein liegt ein tochter Mann —!“

Jim hob zugleich seinen rechten Arm und zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach rückwärts.

„So — liegt da —?!“ meinte Die im ersten Momente verblüfft: faßte sich jedoch schnell wieder und fuhr fort, „so laß ihn liegen! Steige auf und eilen wir davon zu kommen; es bringt nichts ein, sich mit solchen Sachen zu befassen. Das hast du von deiner unzeitigen Reugier und von deinem Eigeninn!“

Die Overland setzte sich, während er sprach, wieder auf dem Wagen zurecht. Bei Jim zeigte sich indessen neuer Unwille.

„So —? bist du einer von der Sorte?!“ rief er heftig, „das hätte ich nicht geglaubt. Der Mann, welcher dort liegt ist — ermordet —; auf schreckliche Weise ermordet, sage ich dir und das legt uns eine andere Pflicht auf, als zu fliehen — wie böse Duben, welche kein gutes Gewissen haben. Nur herunter mit

Zum Besten des **Waisenhausfonds** beabsichtigt das betreffende Comité auch in diesem Jahre ein großes Sommerfest zu veranstalten, und zwar hat man dazu Sonntag den 10. Juli ausersehen. Das Fest findet natürlich in den Räumen des „Oldenburger Schützenhofs“ statt und soll möglichst großartig und reichhaltig gestaltet werden. Weiteres hierüber werden wir demnächst mittheilen.

Das muß man den „Freisinnigen“ lassen, für ihre **Zeitungspreffe** sorgen sie und bringen für dieselbe gerne Opfer, sei es durch Abonnement, Hergabe von Inseraten oder Einlieferung von Manuscripten für den redactionellen Theil u. s. w. Das kann man von den „Nationalliberalen“ aber leider nicht sagen. So hat denn auch kürzlich die gegenwärtige Redaction der „Oldenburger Zeitung“ nicht ohne Grund in Form eines Circulars einen Appell an die Gesinnungsgenossen gerichtet, die Parteipresse besser als bisher zu unterstützen. Auch wir können ausrufen: „Wir sehen leider sehr Viele, die nicht da sind!“ Das ist aber betrübend und entmutigend zugleich. Man sollte doch nicht immer bloß mit Worten für eine Sache eintreten, sondern endlich auch mit Thaten. Die Opfer, die hier zu bringen wären, sind doch wahrhaftig gering genug. Wir wollen übrigens die heute nur eben gestreifte Sache jetzt nicht weiter ausführen, aber konstatirt sei, daß dieselbe recht kläglich liegt. Möge es in der Folge besser werden, denn ohne Aufmunterung in der einen oder anderen Form muß die energischste Feder erlahmen.

„Für Ledermäuler wird hier nicht gekocht.“ So leitet der selige L. Strackerjan seine „Oldenburger Spaziergänge“ ein. Wir sagen: „Für Langschläfer ist das tägliche Frühconcert, welches unsere gesiederten Sänger und diesen voran die Nachtigall an jedem Morgen im **Schloßgarten** veranstalten, nicht bestimmt!“ — Allen denen aber, welchen es nicht gar zu schwer wird, sich frühzeitig vom Lager zu erheben, sei der Rath ertheilt, die kurze Zeit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen und an jedem Morgen dem Schloßgarten einen Besuch abzustatten. Ein Gang durch denselben ist jetzt so genussreich, daß Jeder einen solchen stets mit höchster Befriedigung beenden wird. Also heraus aus den Federn und die Zeit benutz, bevor sie verstrichen ist.

Das **Festgedicht**, welches unser vaterländischer Dichter Kutschke II. aus Anlaß des im nächsten Monat in unserer Residenzstadt Oldenburg stattfindenden Bundeskriegesfestes verfaßt hat, ist demselben ganz besonders gut gelungen und wird gewiß allgemeinen Beifall finden.

Das **Hollmannsche Wirthschafts-Stationnement** an der Osener Chaussee ist neben dem Schmeyerschen in Wechloy namentlich an Sonntagen ein gern und viel besuchter Aufenthalt. Erfreuen des Menschen Herz im Schmeyerschen Garten die Töne der lieblichen Nachtigall, so sind es dort die Schwalben, diese munteren Frühlingsboten, die dem Naturfreunde das Wiedererwachen der Natur verkünden.

Diese kleinen muntern Schwalben kann man seh'n dort allenthalben Wie sie fliegen ein und aus, kehren dann zurück ins Haus.

dir vom Wagen! willst du dich deiner Bürgerpflicht entziehen —! meinerwegen; ich werde dich nicht halten! aber dann trabe nur allein heimwärts. Ich lehre nach Colerville zurück, um dem Scheriff meine Anzeige zu machen —!“

„Na ja — na ja!“ brummte Die Overland man muß doch erst wissen, was los ist, ehe man seinen Entschluß faßt. Du hättest dir auch eben so gut einen Witz mit mir machen können —!“

Die kletterte dabei, um den Gefährten nicht noch mehr zu reizen, vom Wagen. Bientlich nüchtern schien er ebenfalls geworden zu sein.

„Komm und überzeuge dich, was los ist!“ erwiderte Jim Zweift herbe, während er eine neue Handbewegung nach rückwärts machte.

Augenscheinlich ungerne, aber doch dem Drange der Umstände weichend, schickte sich Die durch Ueberschreiten des Grabens an, der Aufforderung seines Genossen nachzukommen, und beide gingen buschein.

Sie bedurften nur kurzer Zeit ihr Ziel zu erreichen und bei demselben angelangt, sollte Die zur Genüge erkennen, daß Jim Zweift vorher nicht zuviel gesagt hatte. Auf dem buschreichen Rande einer Mohrlache lag der Rumpf eines Mannes. In geringer Entfernung von demselben umhergeworfen, befanden sich die von jenem abgetrennten Glieder. Der weit geöffnete Mund des Kadavers ließ erkennen, daß dem ermordeten und nach der Ermordung verstümmelten Manne der größere Theil der Zähne ausgeschlagen oder ausgebrochen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Und die kleinen luft'gen Thiere
Sehen sich dann auf die Thüre,
Wo sie zwischern ihren Dank
Für den freundlichen Empfang.

Wenn im Herbst sie südwärts ziehen,
Brauchen sie nicht sorgen, mühen;
Kommen sie zurück im Mai,
Ist die Wohnung wieder frei.

Außerdem ist die Bedienung im Hollmannschen
Etablissement eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende.
Auch bietet der neuangelegte Garten genügend Platz
für größere Gesellschaften.

Auch auf die **Wirthschaft** der Frau Wittwe
Hellers in Dfen (Dfener-Krug) mit ihrem kleinen
wohlgepflegten Garten, der mehrere geschützte Sitzplätze
mit einem solchen in der Linde „hoch dort oben“ ent-
hält, verfehlen wir nicht hinzuweisen. Damen und Her-
ren, die größere Märsche lieben, bietet die Dfener
Chaussee mit ihrer schönen Eichenallee und den links
und rechts liegenden Tannenholzungen eine angenehme
Abwechslung und ist der Rückmarsch durch die Dfener
Wälder über Wechloy beim drögen Hasen vorbei ganz
besonders zu empfehlen. — Die Bedienung im Dfener
Kruge können wir als eine gute bezeichnen.

Seit dem 1. Mai d. J. ist die früher von G.
Wolken geführte **Wirthschaft**, genannt „Hof von
Oldenburg“, Staulinie 4a. von Herrn G. Winter
hieselbst übernommen. Indem wir dem jetzigen Inha-
ber dieses Etablissements ein fröhliches Gedeihen wün-
schen, begleiten wir den Antritt mit folgendem Wunsche:

Da Wolken längst verzogen,
Der Winter dort zog ein,
So mög' der Frühling bringen
Dem Winter Sonnenschein!

Zu allen Jahreszeiten,
Im Winter nicht allein,
Komm' man vor allen Seiten
Und fehr' bei Winter ein.“

Eine Pfingstplauderei!

Es grünen Bäum' und Sträucher
Und stehn in Blütenpracht,
Manch' Blumenkelch erschlossen
Hat sich schon über Nacht.

Die Vöglein jubiliren
Im gold'nen Sonnenschein,
Und in die Menschenherzen
Zieht Frühlingsstimmung ein.

Es ist allerdings recht schwer, sich beim geheizten
Ofen, oder im Winterpaletot, mit Schirm und Gummis-
schuhen, in die rechte Frühlingsstimmung zu versetzen
und weder die bekannte Bauernregel „vom kühlen Mai“,
noch das herrlich sprossende Grün vermögen die me-
lancholische Stimmung zu bannen, die der ewig graue
Himmel mit seinen schier unerschöpflichen Regenquellen
erzeugt. Nur zuweilen, wenn die Sonne siegreich durch
die Wolken bricht, mit ihrem Strahlenmeer die Erde
überfluthet und uns auf Augenblicke den lachenden
Benz hervorzaubert, geht uns das Herz auf; wir em-
pfinden, daß es Frühling ist und regnet es nachher
wieder, „wie mit Kannen gegossen“, dann erinnern
wir uns ordentlich mit Freuden des schönen Augen-
blicks, wie sich ein Mensch der Lichtblicke freut, die
zuweilen seinen dunklen Lebenspfad erhellen. Der
schöne Mai — ist dahin, Pfingsten das liebliche Fest
ist gekommen, in den Wohnungen blinkt und blüht Alles
vor Sauberkeit, der neue Staat hängt im Schrank,
das Festprogramm ist entworfen und Alles wartet auf
gutes Wetter. Ich kenne zwar ein Pärchen, das war-
nicht darauf! Den jungen Leuten ist es ganz gleich,
ob es Pfingsten regnet oder stürmt, denn in ihren Her-
zen grünt und blüht der Liebesfrühling. Noch ver-
bergen Beide ihr junges Glück der Welt und welch'
sensationalles Aussehen wird es machen, wenn die Ver-
lobung schwarz auf weiß in den Anzeigen steht. Wie
schade, daß es nicht zu Pfingsten geschieht; es wäre
solch' prächtiger „Stoff“ gewesen. Man kann doch nicht
immer vom Wetter, von den Dienstboten und von dem
neuesten Klatsch sprechen, besonders, wenn es „leider“
nichts Neues giebt. Das Theater ist ja auch geschlos-
sen, das Künstlervölkchen in die weite Welt gezogen,
der Eine hierhin, der Andre nach dort, wie es Künst-
lers Erdenwallen mit sich bringt. Auch er ist fort,
der so unendlich viele Frauen und Mädchenherzen
höher schlagen ließ, der schöne — himmlische — Herr
Sägemüller! Pardon! Herr Nihil, und nicht einmal
die Hoffnung blieb, daß er im Herbst zurückkehrt.

Im Schaufenster eines Photographen am Theater-
wall, „da hängt er“, und all' die Verehrerinnen, die
vorübergehen, verweilen vor dem Kasten und schwel-
gen in dem Anblick ihres Liebling. Man sieht ihn
im Gehrock, mit der Blume im Knopfloch, im antiken
Gewande und als Falkentoni! Wie prächtig er aus-
sah! Wer erinnert sich nicht des unvergesslichen Mo-
ments, als Nihil nach kurzer Krankheit, als Falkentoni
im Goldbauer, die weltbedeutenden Bretter wieder
betrat.

Das Theater war brechend voll und hier und da
sah man im Parquet und in den Logen einen Herrn
sitzen! — Die Stimmung war sehr animirt und es
lag etwas in der Luft, wie von kommenden Ereignissen.
Der Vorhang hob sich! Man beachtete kaum die
Handlung, — da — ein Beben ging durch das Haus,
trat Falkentoni—Nihil, in der kleidsamen Tracht der
Bewohner des Bayerischen Hochlands, — auf die Bühne.
Zubelnder Applaus empfing ihn und sss—schwapp!
flog ein großer Lorbeerkrantz mit riesiger Schleife auf
die Bühne! Schwapp! ein Zweiter, Dritter, Viertes,
Fünftes, um Gotteswillen, hört das denn nicht auf?
Immer mehr! Na endlich! Einundzwanzig Stück!
Welch' glückliches Lachen, Bravorufen! Herr Nihil
verbeugt sich höflich und reservirt nach allen Seiten,
ein neuer Beifallssturm, dann konnte erst weiter gespielt
werden. O diese Frauen! Wäre es eine schöne Schau-
spielerin gewesen, der die Männerwelt so gehuldigt,
wie die Damen dem schönen Nihil, welche Fülle Thrä-
nen, Gardinenpredigten und Entlobungen hätte es ge-
geben. Nun ist er unwiederrücklich fort und die Zeit
wird auch sein Bild in den Herzen seiner Verehrer-
innen erblassen lassen und nur zuweilen wird in späte-
ren Jahren eine alternde Jungfer beim Täpchen Kaffee
sich seiner erinnern und den lieben Freundinnen sein
vergilttes Bild zeigen, die dann über die Schrunle
lachen.

Die Naturen sind eben verschieden und als ich
vor Kurzem unter den alten mächtigen Bäumen der
Dfenerstraße wandelte, schloß sich mir ein von größter
Langweile geplagter Proprietär an und plauderte von
Krieg und Frieden, von den niedrigen Prozenten und
blieben schließlich vor dem Stückchen Park stehen, das
so weltvergessen neben der Artillerie-Caserne liegt.
„N schönen Booplag!“ meinte der Alte und wie viele
Menschen gehen dort vorüber, die ebenso denken und
nicht wissen, daß es in Oldenburg kein zweites Fleck-
chen Erde giebt, über das die Sage so poetische
Schleier gewoben, wie über diesen Bauplag! „Wenn
die Nacht sich niedersenk't, am Himmel Stern bei Stern
funkelt und der Mond sein bleiches Licht über den
kleinen Park ergießt, Jasmin und Springen beraus-
chend duften und die Nachtigallen ihre süßen Weisen
singen, dann rauscht es dort geheimnißvoll in den
Zweigen der mächtigen Baumriesen. Es ist ein son-
derbares Klüstern und sie erzählen von vergangener
Herrlichkeit und Pracht. Aus dem Waldesdunkel steigt
ein kleines schmuckes Häuschen auf, heller Lichtschein
strömt durch die geöffneten Fenster und drinnen im
kunstvoll getäfelten Zimmer, im hohen Armstuhl lehnt
eine kraftvolle Männergestalt mit edel geschnittenem
Gesicht und kühn blickenden Augen. Nicht an ihn ge-
schmiegt ruht ein herrlich schönes Weib und ihre blon-
den Locken rieseln über den schneeigen Nacken wie
pures Gold. Wie sie so entzückend mit dem Geliebten
plaudert, erhellt ein sonniges Lächeln sein ernstes Ge-
sicht, er legt seine Rechte auf ihr Haupt, schaut tief
in ihre wunderbaren Augen und spricht innig: Meine
Elisabeth! Die Bäume lauschen und die Vöglein schauen
neugierig zu, bis die Lichter in den schweren Leuchtern
erlöschen.“

Ich träumte am hellen Tage von Anton
Günther und Elisabeth von Ungnad, bis mein würdiger
Begleiter mich aus meinen Sinnen riß. Auch ihn be-
schäftigte die große Tagesfrage, ob Pfingsten gutes
Wetter ist, denn er wollte dann nach Tweelbäke, um
nach seinem Moor zu sehen! Jeder amüßirt sich eben nach
seinem Geschmack und wenn unser Herrgott die unzäh-
ligen Bitten so viel bangender Herzen erhört, dann
wird uns am Pfingstmorgen ein klarer Himmel und
lachender Sonnenschein begrüßen.

Und in Zwischenahn, Dreiberger und Nastede, in
Blöh und überall, wo jetzt zagende Wirthe Genick-
schmerzen haben von all dem „Himmelstiefen“, da
wird Jubel und Trubel herrschen! Wir werden glück-
lich sein Sitzplätze zu erwischen und im Schweife un-
seres Angesichts Speise und Trank für unsere Ange-
hörigen erkämpfen. Alles wird heiter sein, die trübe
Regenzeit ist vergessen und wir alle haben
fröhliche Festtage!

Morris Morrissen.

Humoristisches.

Aus der **Dressener Gartenbau-Ausstel-
lung**. Bauerfrau geht mit ihrer Tochter an dem in
der Industrie-Halle ausgestellten Balken Holzwohle
vorüber. Die Tochter eifrig zur Mutter: „Gud emal,
dat is Holzwohle.“ Mutter: „I, du dummes Schaf,
dat is ja getrocknetes Sauerkraut.“

Poesie und Prosa. Ein Großhändler liest
die Rezension eines neuen Lustspiels: „Das Stück hat
einen Hauptfehler: es wird zu viel gesprochen und
gar nicht gehandelt.“ „Merkwürdig“, ruft er aus,
„nirgends mehr e' Geschäft!“

Hebertroffen. „Ich sage Ihnen, in Chicago
sah ich eine Damenuhr von der Größe einer Zwerg-
hahneluhr.“ — „D, daß ist gar nichts, in New-York
habe ich eine Uhr gesehen, die war so klein, daß man
nur mit einem Auge drauf sehen konnte.“

Auregebend. Gast: „Anton, da ich sehe, daß
die Leberndel heute riesig groß sind, so bringen Sie
mir nicht, wie sonst, drei Stück, sondern — sechs!“

Gemüthlich. Räuber (mit einem Dolche):
„Das Geld oder's Leben!“ — Rentier Bäseke: „Ach,
entschuldigen Sie noch en' Dogenblick. Ich will Sie
nur noch meinen Revolver laden!“

Zerstreut. Arzt: „Herr Professor, ich habe
soeben bei Ihrer Frau Schwiegermutter einen Heren-
schuß constatirt!“ — Professor (erschreckt auffahrend):
„Was? Um Gotteswillen, ein Selbstmordversuch in
meiner Familie!“

Schnell fertig. Hofmeister: „Wann war die
Völkerklacht bei Leipzig?“ — Junger Baron: „Im
Jahre 1816!“ — Hofmeister: „Falsch!“ — Junger
Baron: „Mir auch recht! Meinen Sie, ich streit'
mich lang mit Ihnen herum?“

Durch die Blume. A.: „Merkwürdig, nie
sieht man den Doktor mit seiner Gattin! Wer ist
denn die Dame, mit der man ihn überall trifft?“ —
B.: „Wahrscheinlich ist das seine Surro-Gattin!“

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier:
„... Dann ist es die Pflicht eines jeden Vorgesetz-
ten, sich nicht von den Soldaten durch Geschenke be-
stechen zu lassen. Also: „Schiemann, wenn Sie von
Hause eine Wurst geschickt bekommen, die Sie dem
Feldwebel hintragen sollen, damit Sie Urlaub bekom-
men, was muß da der Feldwebel thun, wenn Sie da-
mit zu ihm kommen?“ — Schiemann: „Hinausgehen,
damit ich sie der Frau Feldwebel geben
kann!“ —

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am 1. Pfingsttage:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Ramsauer.
 2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Roth.
- In beiden Gottesdiensten Collecte f. d. Heiden-Mission.

Am 2. Pfingsttage:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Missionspred. Dede.

Garnisonkirche.

Pfingstmontag:

- Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.
Pfingstmontag: Kein Gottesdienst.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 29. Mai:

- Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 29. Mai:

- Gottesdienst (Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 28. Mai 1887.		gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe		101,95	106,50
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 $\frac{1}{2}$ % Zins)		98,60	99,15
2 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Communal-Anleihen		103,—	104,—
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.		103,25	104,25
3 $\frac{1}{2}$ % do		95,25	100,25
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)		101	102
4 $\frac{1}{2}$ % Flensburger Kreis-Anleihe		101,75	102,75
4 $\frac{1}{2}$ % Landchaftliche Central-Pfandbriefe		101,80	102,35
3 $\frac{1}{2}$ % do		96,90	97,45
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in M.		156,30	157,30
4 $\frac{1}{2}$ % Einm.-Lübeler Pror.-Obligationen		103	104
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staats-Anleihe		98,80	99,35
3 $\frac{1}{2}$ % Bremer do von 1885		—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe		105,70	106,25
3 $\frac{1}{2}$ % do		98,80	99,35
5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.		97,30	97,85
und darüber			
5 $\frac{1}{2}$ % do (Stücke von 4000, 1000			
und 500 Fr.		97,40	98,10
4 $\frac{1}{2}$ % Römische Stadtanleihe 3 Serie		97,95	—
5 $\frac{1}{2}$ % Russische Anleihe von 1884		—	—
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. von 1880		—	—
3 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886		96,30	96,85
4 $\frac{1}{2}$ % Salzammergut-Prioritäten, garantirt		100,20	100,75
4 $\frac{1}{2}$ % Lissabonner Stadtanleihe		78,—	78,55
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		101,60	101,15
4 $\frac{1}{2}$ % do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank		101,45	102
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.		100,60	101,15
3 $\frac{1}{2}$ % do. der Rhein Hypothet.-Bank		94,95	95,70
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten		100	—
4 $\frac{1}{2}$ % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grumme Natalis in Braunschweig rückzahl- bar 105		99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		—	145,—
[Bollgez. Actie a 300 M. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1887.]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenbahn-Actien (August 1887)			
(4% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien.			101,50
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.			
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,40	169,20
„ London „ 1 M. „ „		2,31	20,41
„ New-York für 1 Doll. „ „		4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		1,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 $\frac{1}{2}$ %			

Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankcheine und Kontobücher:

bei ganzjähriger Kündigung . . .	3 3/4 %	" "
" 6monatiger Kündigung . . .	3 1/2 %	" "
" 3monatiger " . . .	3 1/4 %	" "
" kurzer Kündigung und auf Check-Konto . . .	3 %	" "

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Volkfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 12. und 13. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein Volkfest in bekannter Weise stattfinden. — Die Vermietung der Bodenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres. Einladungskarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an zu 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht Chargirte Militärs mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen zahlen an der Kasse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom
Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

**Die
Hut-fabrik**
von
A. Pehl & Sohn
Staustraße 26
empfehlst das Neueste und Feinste in
**Filz-, Seiden-
und Stroh-Hüten**
in größter Auswahl und billigen Preisen.

Waldschlösschen.

Empfehle meine Restauration zu den Feiertagen angelegentlichst.
Gute Küche, ff. Biere, frischer Maitrank, neu renov. Kegelbahn.

Zoologischer Garten.

Am 1. Pfingsttage, Anfang Morgens 6 Uhr:

Grosses Gartenconcert

Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Concert.

Am 2. Pfingsttage, Nachm. 4 Uhr:

Grosses Frei-Concert.

Nachdem

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein **Kr. Schmidt.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Am 2. Pfingsttage:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am 2. Pfingsttage:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

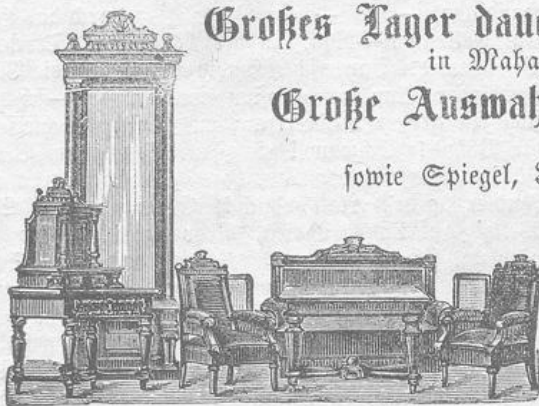
Großten. „Zum weißen Lamm.“

Am 2. Pfingsttage:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst**

Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt Nr. 12



Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, eigene Arbeit,

sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschenstühle.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-Einrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen. Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie. Gebr. Möbel auf Abzahlung und in Miethe.

Die Färberei und Druckerei von J. M. Janssen in Oldenburg, am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. Würdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Geschäfts-Empfehlung.

Mein auf das Eleganteste und Bequemste eingerichtetes

Restaurationslokal, Poststraße 5

erlaube ich mir dem hiesigen und auswärtigen Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Drei in einander gehende hübsch möblirte, große und hohe gesunde Räume, verbunden mit Billard-Zimmer, stehen dem geehrten Publikum zu Gebote; desgleichen ist auch ein Damen-Zimmer eingerichtet.

Ausschank des als vorzüglich bekannten „ten Doornkaat-Koolmann-Münchener u. Pilsener Bieres, Seidel zu 10 Pf.

Im oberen Stock stehen die großen Räumlichkeiten den Herrschaften zur Arrangirung von Familienfesten auf vorherige Bestellung jederzeit zur Verfügung.

D. J. Dauwes.

„Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir zum bevorstehenden Pfingstfeste den seit Kurzem von mir übernommenen obigen Gasthof ganz ergebenst zu empfehlen. Aufmerksamste Bedienung bei Verabreichung der besten Speisen und Getränke in Aussicht stellend, bei billigen civilen Preisen, bietet das Etablissement Raum zum Logiren für Fremde.

Hochachtungsvoll

G. Winter.

Rastede. Hôtel „Rasteder Hof.“

Am 1. Pfingsttage:

Grosses Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn Feuß.

Am 2. Pfingsttage:

BALL.

H. Indorf.

Table d'hôte Mittags 1 Uhr.